

Gefahr für die Existenz des Tierheims Feucht!

Geplante Wohnbebauung „Am Reichswald“

Vor einiger Zeit war der Presse zu entnehmen, dass der Markt Feucht in unmittelbarer Nähe zum Tierheim ein umfangreiches Wohngebiet errichten möchte. Nach unseren Informationen soll auf dem ehemaligen Fella-Gelände ein Wohngebiet für 350 Familien entstehen, vorwiegend wohl Einfamilienhäuser, sowie ein Nahversorgungsgebiet für den Einzelhandel. Die Bestrebungen gehen in die Richtung, junge Familien anzusiedeln, um die Altersstruktur in der Marktgemeinde zu beeinflussen.

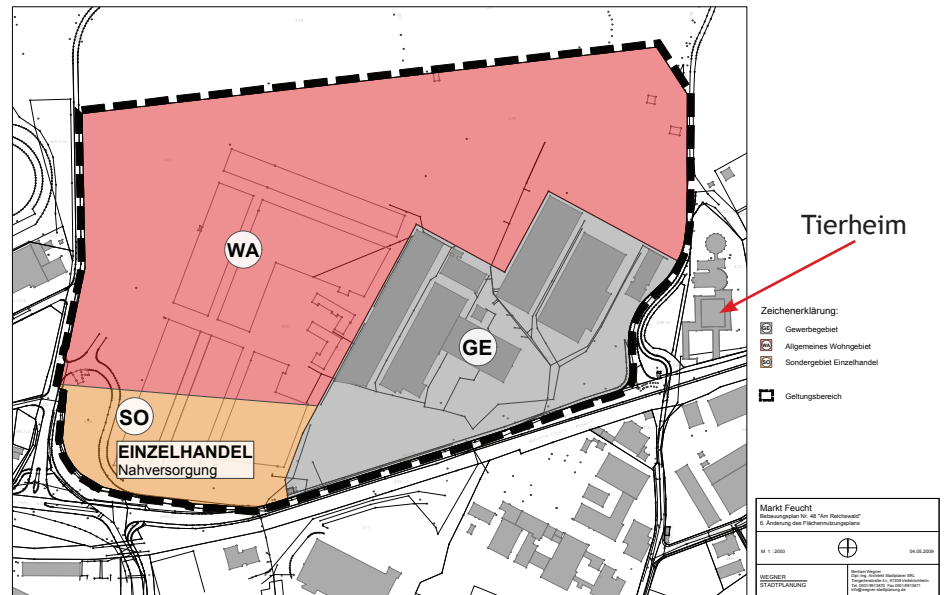
Auf den ersten Blick ist dies sicher eine gute Sache. In der Diskussion geht es außerdem um Kaufkraft und die Ansiedlung von Geschäften. Dass ein Supermarkt im Bebauungsplan mit vorgesehen werden soll, wurde auf der Gemeinderatssitzung vom 29.10.2009 bereits beschlossen.

Unser Tierheim wurde im so genannten „Außenbereich“ der Gemeinde Feucht errichtet. Ein Tierheim darf nur in einem Außenbereich gebaut werden, da es sich um einen „störenden Betrieb“ handelt. Hinter diesem juristischen Begriff verbirgt sich die Tatsache, dass von einem Tierheim eine erhebliche Geräusch- und Geruchsbelästigung ausgeht.

Wir haben uns an die Gemeinde gewandt mit der Bitte, von dem Vorhaben abzusehen. Dem Antwortschreiben vom 08.07.2009 ist zu entnehmen, dass bisher nur ein Aufstellungsbeschluss existiert und, so wörtlich, ein „verträgliches Nebeneinander von Wohnen und Gewerbenutzung unter Sicherung der Bestandsnutzung (Gewerbebetriebe und Vereine) sichergestellt werden“ soll.

Wir haben seitens des Tierheims aber große Zweifel, dass ein verträgliches Nebeneinander sichergestellt werden kann und sehen bereits jetzt ein erhebliches Konfliktpotenzial, nicht nur jetzt und für die nächste Zeit, sondern auf lange Sicht und für die nächsten Jahrzehnte. Dies betrifft insbesondere zwei verschiedene Dinge: Erstens den Lärm, den die Tiere verursachen und zweitens das Gassigehen, wobei die Lärmbelastung nach unserer Einschätzung deutlich mehr Zündstoff bietet.

Eine laute Maschine kann man



Rechts auf dem Plan ist das Tierheim zu sehen; der Bereich der geplanten Wohnbebauung ist rosa.

abstellen oder zu Zeiten betreiben, zu denen der Betrieb keine Ruhestörung darstellt. Bei einem bellenden Hund ist das ungleich schwieriger, vor allem nachts in einem Tierheim. Fängt ein Hund zu Bellen oder zu heulen an, stimmen meistens gleich mehrere mit ein. Lärm ist das vordringliche Problem, denn ein empfindlicher Mensch hört einen bellenden Hund gegebenenfalls über hunderte von Metern weit. Wenn sich dadurch jemand gestört fühlt, können wir uns auf eine Klagewelle und jahrelange Nachbarschaftsstreitigkeiten einstellen. Ein solches Problem ist bereits vor einigen Jahren bei einem anderen bayerischen Tierheim aufgetreten.

Ähnlich verhält es sich beim Gassigehen. Unsere Hunde unternehmen seit Jahrzehnten zweimal täglich einen Spaziergang durch den nahen Reichswald. Dies ist für ihre Sozialisierung und für die spätere Vermittlung in neue Familien wichtig. Ein ausgeglichener Hund findet sich viel leichter in einer neuen Familie zurecht als ein Hund, der unter Stress steht, weil er 24 Stunden täglich im Zwinger sitzt. Die Gewöhnung an den Menschen kann bereits im Tierheim erfolgen, die neue Familie muss dies dann nicht mehr leisten. Zudem wirkt das häufige Spaziergehen aggressionshemmend, die Hunde können viele verschiedene Umwelteinflüsse aufnehmen. Auch das ist für das spätere Miteinander

von Mensch und Hund förderlich.

Auf dem Weg zum Wald kommen die Tiere direkt am geplanten Wohngebiet vorbei, auf dem Plan oben entlang der östlichen und nördlichen gestrichelten Linie, was den am häufigsten frequentierten Gassi-Wegen entspricht. Sollten hier Einfamilienhäuser errichtet werden, sind auch durch das Gassigehen Konflikte vorprogrammiert, denn niemand wird erfreut sein, wenn täglich mehrere Hunde an sein Grundstück markieren. Auch hier können wir uns auf Auseinandersetzungen einstellen.

Das Tierheim prüft daher, ob die herannahende Wohnbebauung eine Gefährdung des Bestands des Tierheims darstellt. Eine rechtliche Überprüfung behalten wir uns vor. Wir hoffen aber, dass es soweit nicht kommen muss, sondern dass das „verträgliche Nebeneinander“ durch eine andersartige Nutzung der betreffenden Flächen erreicht werden kann.

Wir möchten dringend an unsere Leser appellieren: Jegliche Unterstützung in welcher Form auch immer, die uns bei der Lösung dieses wirklich gravierenden Problems helfen kann, ist uns willkommen. Wenn Sie durch ihre Kenntnisse, Erfahrungen oder persönliche Kontakte etwas beitragen können, oder wenn Sie eine Idee haben, wie das „drohende Unheil“ abgewendet werden kann, nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf.